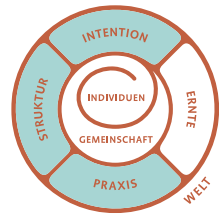


3-3-4 Die Zielscheibe



Facilitator



*

Offenheit der Gruppe



*

Anzahl Personen



4 bis 15

Dauer



mindestens
70 Minuten

Materialien/Raum



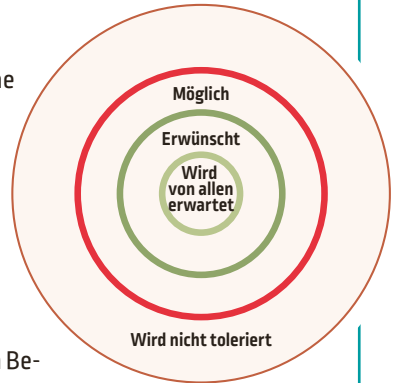
Der Raum sollte groß genug sein, dass die Teilnehmenden im Stuhlkreis sitzen können mit genügend Raum im Zentrum für auf dem Boden (mit Schnüren) visualisierte Zielscheibe.

Marker, Flipchart

Moderationskärtchen (Post-its)

Schnüre oder Seile, die drei konzentrische Kreise auf dem Fußboden markieren – idealerweise eine davon in Rot. [Evtl. kann auch mit großen Packpapierbögen mit darauf gezogenen Linien gearbeitet werden. Ein Flipchartpapier ist in der Regel zu klein. Zwei oder vier zusammengeklebte Flipchartpapiere wären eine weitere Alternative.]

Ein Flipchart, auf dem die Zielscheibe mit den Bedeutungen der Kreise visualisiert wird.

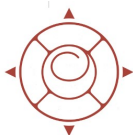


Was bringt's?



Die Methode ist in der Form insbesondere für Initiativen wie Wohnprojekte oder Gemeinschaftsprojekte entwickelt worden, in denen es häufig Eckpunkte für das gemeinsame Zusammenleben gibt, die auch Festlegungen für alle Beteiligten beinhalten, die für manche vielleicht als Einschränkung, für die Gruppe aber als Bereicherung erlebt werden (bspw. keine Hunde auf dem Gelände, nur veganes Essen, tägliche gemeinsame Meditation, kein WLAN oder gemeinsame Ökonomie).

Vorgeschlagene Eckpunkte und konkrete Ziele werden in verschiedene Kreise sortiert: Was wird von allen erwartet? Was ist möglich? Was wollen wir nicht tolerieren?



Ein Werkzeug aus der Schatzkiste des Gemeinschaftskompass
im Buch „Gemeinsam die Welt verändern – aber wie?“ gibt's noch viel mehr davon!

Zu bestellen unter www.gemeinschaftskompass.de/

Kurzbeschreibung

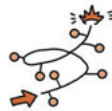


Mit der »Zielscheibe« wird diskutiert und sortiert, welche Erwartungen die Einzelnen an ihre Mitstreiter:innen haben, damit niemand mit falschen Vorstellungen zum Projekt stößt und dann enttäuscht ist, weil es gewisse Vorgaben gibt. Es wird herausgearbeitet, was die Gruppe von allen erwartet.

Dazu werden zunächst die Erwartungen und Zielvorstellungen aller gesammelt und dann mithilfe der »Zielscheibe« in verschiedene Kreise einsortiert.

Detaillierte Anleitung

Die obige Kurzbeschreibung eignet sich als erster Einstieg. Im Zentrum des Stuhlkreises sind drei konzentrische Kreise mithilfe von Schnüren o. Ä. gezogen. Die Bedeutungen der einzelnen Kreise erläutert man am besten, indem man aufsteht und jeweils im entsprechenden Kreis steht:



»Wozu müssen alle ganz klar ›Ja‹ sagen, und es gilt als klare Regel in unserer Initiative? Das ist das Zentrum der Zielscheibe.

Wo können wir Ausnahmen akzeptieren? Solche Punkte kommen in den ersten Außenkreis.

Was ist möglich? Wäre ein zweiter Außenkreis.

Was hat keinen Platz in unserem Projekt? Außerhalb einer roten Linie, die den zweiten Außenkreis begrenzt.«

1. Phase: Sammlung [20 Minuten]

»Schreibt auf Kärtchen auf, was ihr von den anderen in eurer Gruppe erwartet und was ihr selbst dort realisieren möchtet.

Wichtig ist dabei: **Bleibt auf der konkreten Ebene!** Punkte wie ›Achtsames Miteinander‹, ›Nachhaltigkeit‹ etc. sind schöne Werte, die fast alle Gruppen ins Zentrum legen, aber das gehört eher auf die Ebene der Werte. Wir möchten hier konkrete Punkte sammeln, denn in der konkreten Auslegung, was Achtsamkeit oder Nachhaltigkeit sind, gibt es dann häufig viel Interpretationsbedarf.

Ein Kriterium, ob der Punkt konkret genug formuliert ist, ist: ›Kann man recht eindeutig sagen, ob der Punkt erfüllt wurde oder nicht?‹

Bitte die jetzt folgende Anleitung unbedingt mit Beispielen aus eurer Erfahrung, die für die entsprechende Gruppe passen, illustrieren.

»Jede Person, die ein Kärtchen schreibt, legt es zunächst in jenen Kreisabschnitt, der ihr dafür angemessen erscheint. So wird vermutlich ein ›regelmäßiges Zahlen der Beiträge‹ bei den meisten Gruppen im ersten oder zumindest im zweiten Kreis landen.

›Regelmäßige Grillpartys‹ sind vermutlich eher im Bereich des Möglichen, aber nicht verpflichtend. Die Positionierung einer Frage entscheidet in dieser ersten Phase, in der die Kärtchen eine erste Positionierung erfahren, einfach die Person, die das Kärtchen hinlegt. So können dann in der ersten Phase dieselben Kärtchen sowohl im Kreis der ›Möglichkeiten‹ wie im Bereich der ›No-Gos‹ liegen.

Diese erste Phase ist in Stille, jede Person schreibt auf ihre Kärtchen, was ihr wichtig ist, und legt es in den entsprechenden Kreis. Bei Bedarf kann sie die bereits gelegten Kärtchen mit einem weiteren Kärtchen um das ergänzen, was ihr wichtig ist (z. B. Grillpartys – ohne Fleisch!).«

Manchmal kann es helfen, kurze Gespräche zwischen Einzelnen zuzulassen, aber häufig artet das dann auch schnell in Gruppendiskussionen aus. Als Ausnahme können leise Gespräche zwischen jemandem, der:die etwas zu einem Kärtchen ergänzen möchte, und der Autor:in eines Kärtchens zugelassen werden.

2. Phase: Sichtung (15 Minuten)

In dieser zweiten Phase werden die Kärtchen gemeinsam gesichtet, und dabei wird identifiziert, was bereits Konsens ist oder nach ganz kurzer Klärung zum Konsens wird. Diese Kärtchen werden dann separat aufgehängt, z. B. auf einem Doppelflipchart mit der visualisierten Zielscheibe auf einer neuen Pinnwand. So kann für viele Punkte gefeiert werden, worüber sich die Gruppe bereits einig ist.

Die strittigen Punkte werden zunächst nur identifiziert, indem jemand sagt: Hier habe ich noch Gesprächsbedarf. Diese Punkte werden dann einfach auf die nächstgelegene Schnur/Linie gelegt. Damit wird signalisiert, dass hier noch Gesprächsbedarf besteht.

3. Phase: Besprechung der leicht lösbaren strittigen Themen (30 Minuten)

In einer dritten Phase werden die »leicht lösbaren« strittigen Kärtchen besprochen.

Zum Auftakt der dritten Phase werden alle strittigen Kärtchen in den Bereich »Möglichkeiten« gelegt. Das ist häufig eine Lösung. Wenn jemand regelmäßig meditieren will, wird kaum ein anderes Projektmitglied etwas dagegen haben, solange es nicht mitmachen muss. Wenn jemand sich nach Selbsteinschätzung mit höheren Beiträgen an laufenden Kosten beteiligen will, wird vermutlich auch niemand dagegen Widerspruch einlegen.

Dann wird identifiziert, mit welchen dieser Positionierungen Menschen nicht einverstanden sind. Das kann sein, weil ihnen der Punkt so wichtig ist, dass es eine verbindliche Vorgabe sein sollte, oder weil sie finden, dass diese Aktivität in ihren Augen im Projekt untragbar ist und daher nicht toleriert werden sollte.

Wer mit der Position eines Kärtchens im Bereich der Möglichkeiten nicht einverstanden ist, markiert es mit einem roten Punkt.

Nun schaut man auf die »leicht lösbaren« Themen. Das sind häufig die mit wenigen roten Punkten oder Themen, bei denen eine Lösungsformulierung auf der Hand liegt.

Manchmal können strittige Positionen durch ein kurzes Gespräch versöhnt werden, etwa wenn ein einzelner roter Punkt auf einem Zettel ist und die Person, die den Punkt gemacht hat, einwendet: »Wenn es so oder so formuliert ist, könnte ich da mitgehen!« Manchmal kann das Kärtchen mit einer kleinen Ergänzung bei den Möglichkeiten bleiben oder in einen der anderen Kreise geschoben werden.

Bei manchen Kärtchen wird vielleicht deutlich, dass sie für so viele ein No-Go sind, dass sie jenseits der roten Linie platziert werden müssen. Dies sind wichtige Eckpunkte!

Als Grundprinzipien der Facilitation gilt hier: *Erfolgsenerlebnisse schaffen und die Basis der Gemeinsamkeiten bewusst machen!*

Jeder Konsens, der erzielt wurde, sollte kurz gewürdigt werden. Nach dem Versorgen der leicht zu klärenden Themen kann man sich dann den »dicken Brocken« zuwenden, die emotional aufgeladen sind.

4. Phase: Besprechung der herausfordernden Themen

Wie viel Zeit und welche Methodik dafür nötig ist, kann nicht in einem Handbuch vorhergesagt werden, da dies von Situation zu Situation unterschiedlich ist.

Manche Kärtchen müssen evtl. auf einem »Parkplatz« als ungeklärter Punkt geparkt werden, mit dem man noch lange ungeklärt leben kann. Aber damit ist dann auch deutlich: Hierzu haben wir keinen Konsens! Das ist bereits ein wichtiger Schritt – denn häufig gibt es Fehlannahmen dazu, was die gemeinsame Basis ist, und diese Fehlannahmen belasten ein Projekt stark.

Für manche Punkte sollte sich an dieser Stelle oder in zukünftigen Treffen Zeit für eine Klärung genommen werden. Es ist wichtig, ganz bewusst auf die Differenzen zu schauen und sich für das Verständnis der Hintergründe Zeit zu nehmen. Dafür können verschiedene Methoden, insbesondere aus dem Kapitel »Individuen und Gemeinschaft«, genutzt werden.

Herkunft

Eigene Entwicklung, inspiriert vom »Traffic Light« des CLIPS-Projektes.